

## Überblick

Uhrzeit: 15.30 Uhr – 16.45  
 Raum: Wilhelm-Hack-Museum, Atelier  
 Moderatoren: Gisela Hoffmann ([gisela.hoffmann@rhein-neckar-kreis.de](mailto:gisela.hoffmann@rhein-neckar-kreis.de), 06221 5221771)  
 Lea Gerschwitz ([lea.gerschwitz@m-r-n.com](mailto:lea.gerschwitz@m-r-n.com), 0621 12987-62)

## Ziele der Arbeitsgruppe

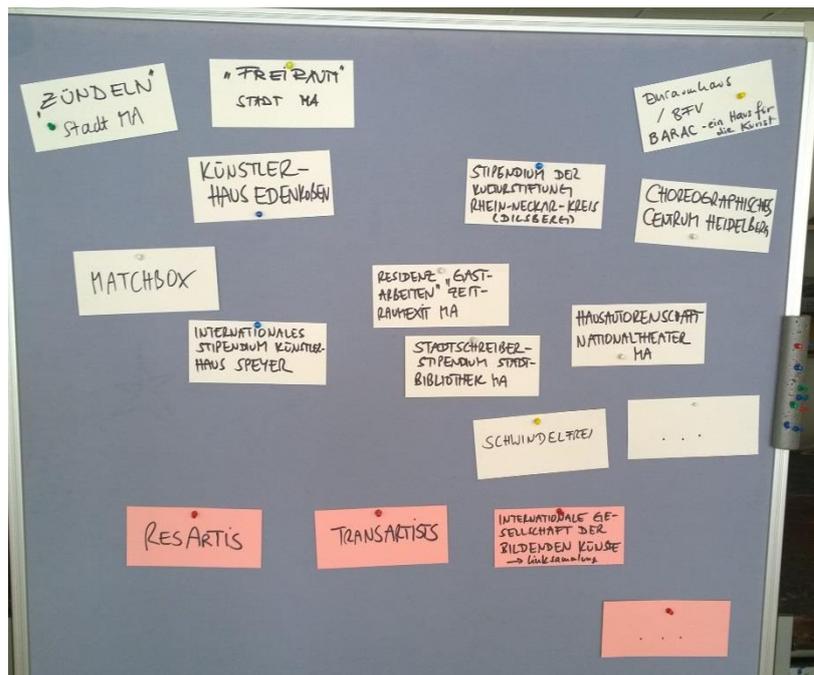
- Ergänzung der **Bestandsaufnahme** der angebotenen Residenzen und Stipendien in der Region
- Abfrage des **Bedarfs** an Residenzen und Stipendien
- Gemeinsame **Ideenentwicklung**, wie man dem Bedarf gerecht werden und umsetzen kann

## Leitfragen

### Welche Residenz- und Stipendienprogramme gibt es bei uns in der Region? (Bestandsaufnahme)

Die bei der vorherigen Umfrage erstellte und vom Kulturbüro durch Recherche ergänzte Tabelle wurde um folgende Residenzprogramme ergänzt:

- Theaterfestival Schwindelfrei, Stadt Mannheim
- FREIRAUM, Förderprogramm der Stadt Mannheim (Tanz)
- „Zündeln“, Alte Feuerwache und Stadt Mannheim (Musik)
- Wanderndes Kunst- und Kulturprojekt Matchbox, MRN (spartenübergreifend)
- Einraumhaus / Benjamin-Franklin-Village (in Planung)



## Was macht gute Residenz- oder Stipendienprogramme aus?

Die Gruppe setzte sich gleichermaßen aus Künstlern wie Kulturschaffenden aus Institutionen der Region zusammen, sodass Aspekte von beiden Seiten zusammengetragen wurden:

- **Residenzpflicht:** Wird nicht von allen ernst genommen (Kritik von Institutionsseite und von Künstlerseite, die – bei Stipendien zu mehreren – dann die abwesenden Stipendiaten bzw. die Austauschmöglichkeit mit diesen vermissen. Nach J.B. Joly sollte die Präsenz mindestens 2/3 der Gesamtlaufzeit des Stipendiums betragen.)
- Ist die Residenzpflicht im digitalen Zeitalter noch zeitgemäß?
  - Schloss Solitude vergibt mittlerweile Stipendien online, ohne die Bewerber je persönlich zu treffen – auch nicht während oder nach der dabei entstehenden Arbeit
- **Austausch** wird als ein zentraler Punkt von allen Seiten gesehen: Austausch mit Einwohnern des jeweiligen Ortes, Austausch unter den Künstlern, zwischen künstlerischen Disziplinen, zwischen Gast und Gastgeber etc.
- Damit einher geht der ausdrückliche Wunsch nach **Vernetzung:** regional mit überregional und international. Im urbanen Umfeld wird dabei z.T. eine größere Möglichkeit zum Austausch gesehen.

Was bedeutet das für Residenzen im ländlichen Raum? Hier ist einerseits mehr Vernetzungsorganisation seitens der Gastgeber gefragt, wenn die Abgeschlossenheit nicht gewünscht oder zum Thema gemacht wird bzw. ein Thema des ländlichen Raums für die künstlerische Arbeit eine Rolle spielt. Andererseits: Ländlicher Raum kann nach unserer Erfahrung aber auch eine große Chance zu Austausch und ggf. Vernetzung zwischen Künstlern und Einwohnern sein, aufgrund der räumlichen Nähe/Dichte. Voraussetzung ist natürlich eine grundsätzlich neugierige, offene und interessierte Einwohnerschaft und entsprechende Künstler, die sich auf den Ort und die Menschen einlassen und sich mit ihnen beschäftigen wollen. Gerade die Verbundenheit vieler Einwohner auf dem Land mit ihrem Dorf/ihrer Gemeinde kann etwas sein, was das Interesse und den Austausch zu Themen dieses Ortes mit den bzw. für die Künstler erleichtert. In ländlichen Strukturen wird direkt vor Ort häufig weniger Vernetzungsarbeit seitens der Gastgeber gebraucht, da die Vernetzung „einfach passiert“. Gleichwohl gibt es die Aufgabe – auf Wunsch – verstärkte Vernetzung in die Region hinein zu betreiben.
- **Gastfreundlichkeit:** Ist für das Gelingen einer Residenz nicht zu unterschätzen. „Der Gastgeber ist nie anonym“. Auch als gastgebende Institution ist es wichtig, dass *Menschen*, die diese Institution vertreten und in Kontakt mit den Künstlern gehen, sicht- und greifbar sind. Aber auch der Gast hat Pflichten.
- **Freiraum:** betrifft v.a. die Notwendigkeit der Präsentation einer Arbeit oder eines Arbeitsstands. Trennung von Aufenthalts- und Präsentationszeitraum kann eine Variante sein. Nach dem Beispiel von J.B. Joly kann die Gesamtlaufzeit des Stipendiums „gestückelt“ werden (nicht mehr als 2 x), z. B. im 1. Jahr: Aufenthalt 6 Monate (Arbeitsphase), im 2. Jahr: Aufenthalt 2 Monate (Präsentation). Für die Künstler ist es wichtig, Optionen offen halten zu können.
- **Regionale Anbindung:** Regionale Künstler sollten in die Ausschreibung von Künstlerresidenzen bzw. bereits in deren Konzeption mit einbezogen und gefragt werden: Was zeichnet eine gute Residenz *hier* aus? Künstler als Gastgeber sind denkbar (Tandem-Prinzip). Die Residenz sollte einen Effekt für die Region haben.
- Qualitätskriterien einer guten Residenz (nach J.B. Joly / Schloss Solitude):
  - 1.) Reputation des Ortes und seinem Netzwerk
  - 2.) Materielle Bedingungen der Förderung, Kompetenz des Teams vor Ort
  - 3.) Andere Stipendiaten im Programm
    - Am Ende der Residenz kennt sich der Künstler besser
    - Die Residenz ist ein Meilenstein in seiner Biografie
    - Die Folgen der Residenz werden erst später sichtbar

## Was können wir gemeinsam tun, damit das Angebot an Residenzen und Stipendien in der Region bedürfnisgerecht gestaltet werden kann?

- Neuen Bezug schaffen zwischen dauerhaftem Künstleraufenthalt und einer Institution. Institutionen müssen Lust haben, eine Person von außerhalb einzuladen.
- Generell auch über einmalige Residenzen nachdenken – Pilotprojekte.
- Künstlerresidenzen vs. Residenzen für Künstler (nicht für Institutionen) schaffen. „Die Zeit der Residenz gehört den Künstlern, nicht den Institutionen!“
- Verbindung mit der Kreativwirtschaft anstreben, die in Mannheim und der Region einen besonderen Stellenwert hat.
- Künstler bekommen kostenlosen Eintritt in Kulturinstitutionen während ihrer Residenz (Tilman Gersch)
- **Rhein-Neckar braucht kein weiteres Künstlerhaus, sondern kann mit einem Netzwerk aus Institutionen und Partnern eine regionale, projektbezogene, nicht-institutionalisierte Residenz etablieren (finanziert durch ein Sonderbudget).**

